

Volksstimme

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802
Sprechstunde täglich von 4-12 und 4-1 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschafter“
jeden Werktag nachmittag.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
Fernsprecher 5407
Postfachkonto Leipzig Nr. 87573.

Nr. 190 Bezugspreis: Durch Auszüge monatlich 5.- Mk., einschließlich Frachtkosten für Mitglieder 4 50 Mk., Durch Postweg im Vierteljahr 13.50, monatlich 4.50 Mk., Vierteljahr 11.00, halbes Jahr 22.00, ein Jahr 42.00 Mk.
Halle, Sonnabend, den 14. August 1920 Anzeigenpreis: Im achtspalt. Anzeigenfeld 60 Pf., 10 Spalten im Zeitel 2.50 Mk., 1. d. d. Millimeter-Höhe, Rollenabzug 50%, Aufschlag, Schluss der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe morgens 9 Uhr. 4. Jahrgang

Der Gumpf.

Es stinkt! Eine Gaswolke petenzialistischer Gerüche umflutet dem in Magdeburg aufgedeckten Sumpfe. Es war, als lege man den Mist von 33 Kloakten, möchte man mit Steine sprechen. Dabei ist der von Spitzeln und Lumpen aufgefächerte Dred erst oberflächlich durchfurcht, viele Einzelheiten sind wahrscheinlich noch unbekannt. Aber was wir heute schon über die Magdeburger Spitzelzentrale wissen, genügt, um ein Urteil zu fällen. Wir wollen das Besondere hervorheben. Das sind: 1. Oberlehrer, ein Referendar und ein Rechtsanwalt in rauter Gemeinschaft mit einem vielfach vorbertrauten Jagdhüter und Verrieger hiesigen, um aus dem Nichts Spinnwebnachrichten über geheime Versammlungen, rote Armeen von 500 000 Mann und alle möglichen und unmöglichen Komplote zu fabrizieren, das ist im Grunde nicht der Kern der Sache. Das wäre die wertvollste Arbeit einiger privater Subjekte, für die diese alle die Verantwortung tragen. Schwerer wiegt schon, daß Großindustrielle, Kapitalisten aller Art ein solches Unternehmen mit Hunderttausenden ausstatten, damit es seine Dienste hervorbringt. Das heißt aber: Jeder selbst hat sich noch nicht das geringste um die Spitzelzentrale verdient. Der Standard dadurch, daß die Schmierige und verbrecherische Tätigkeit im Einvernehmen, in Verbindung und mit wohlwollender Förderung militärischer Stellen geschieht, jener Nachrichtenstellen, von denen Herr Reichswehrminister behauptet, daß sie abgebaut wurden, während sie in Wirklichkeit ihrer Tätigkeit in nur noch intensiverer und gemeinschaftlicher Weise fortsetzen. Jeder anständige Mensch würde diese Tätigkeit mit Ekel und Entschuldung ablehnen. Aber es ist begreiflich, daß immer gerade da, wo Hinterschlichkeit und Niedertracht in ihrer bemerklichsten Form in die Erscheinung treten, regelmäßig der Top des reaktionären Stützpunktes ansteht. Herr Anführer in Korrektheit und Suberkeit strahlende Jener, der beim leinsten Zweifel an der Fiedelhaftigkeit seiner Ehre zur Wihole greift, er zeigt sich jeder Schandtat, von der Fällung angefangen bis zu dem Mordanschlag fähig, sobald er damit seinen reaktionären Zwecken dient. Die zu Kriegszeiten geduldeten Raufe stellt aus ihren Reihen auch die eifrigsten Arrangiere jeden Komplots.

missen solche Elemente schleunigst ausgemerzt werden. Aber an dem Charakter der Sache ändert sich dadurch nicht das mindeste, denn es ist ja gerade das Wesen solcher Spinnweberei, daß sie die Fällnisse in die Parteien zu tragen suchen, die sie bekämpfen. Als unumstößliches Resultat bleibt bestehen, daß durch gemissachtete Fällung in größtem Maßstabe versucht worden ist, die Defensivität systematisch irre zu führen und daß die Quelle dieses Unternehmens unter der Decke gearbeitet hat mit tausendfachen militärischen und politischen Stellen. Die rechtshändige Presse, die mit Wonne die Fällsberichterstattung in reaktionärer Aufmachung verbreitete, sucht jetzt einfach den Standfuß totzuschweigen oder mit ein paar Rotzosen heinchen Formais abzuwaschen, die gerade das Besondere verschweigen. Auch sie gebietet damit ihre Solidarität mit dem Magdeburger Zuhälter- und Fällsgeringel. Um so mehr ist es Pflicht aller anständigen Menschen, dafür zu sorgen, daß die Kloake ausgetrieben wird.

Eine Erklärung des internationalen Gewerkschaftsbundes zum russisch-polnischen Krieg.

Am 12. d. M., 13. August. Dem russisch-polnischen Konflikt vertritt der internationale Gewerkschaftsbund eine Erklärung, in der es heißt: Der internationale Gewerkschaftsbund habe keine besondere Sympathie weder für die Bolschewisten noch für die Polen. Er halte an seinem Standpunkt fest, daß jeder Krieg und jedes Untertun zu verurteilen sei und durch Weiterförderung von Munition und Truppen nicht unterstützt werden dürfe. Demgemäß sei ein zweimal wiederholtes Ansuchen einer europäischen Regierung, die Munitionsbeförderung nach Polen anzulassen, rundweg abgelehnt worden.

Der Volkswirtschaftslehre der unabhängigen Arbeiterpartei in Glasgow.

hat gestern der Regierung eine Entschuldung übermitteln, worin es heißt, die Anerkennung Brangals durch Frankreich heute auf eine Doppeltätigkeit der Arbeiterbewegung zurückzuführen. Die organisierte Arbeiterbewegung werde die englische Regierung dafür verantwortlich machen, wenn das Kabinett von dem Schritt Frankreich nicht abträte und das französisch-englische Bündnis bleibe. Als Würdigung für ihre eifrige Bemühung müsse die Regierung Winston Churchill wegen seiner Bemühung gegen Rußland aus dem Amte entfernen.

Die Berliner Funkhändler zur Neutralität.

In einer starkbesuchten Konferenz der Funkhändler der sozialdemokratischen Parteiorganisationen von Groß-Berlin sprach gestern Abend Emswiler über Kriegsgeschehen und Neutralität. Es wurde dann einstimmig eine Entschuldung angenommen, nach der man gemißt sei, allen Verleumdungen die deutsche Neutralität zu Gunsten Polens zu verlegen, mit allen der Arbeiterkraft zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Rußlands Vorkaufsrecht an die französischen Arbeiter.

Ueber die Möglichkeit eines russisch-französischen Krieges.

Paris, 13. August. Die Sowjetregierung hat an die französischen Arbeiter anlässlich der Anerkennung der russischen Republik durch Frankreich die Möglichkeit eines russisch-französischen Krieges gegeben wäre. Umsonst hätten Kamenev und Prossin die französische Regierung bei jeder Gelegenheit mitgeteilt, daß die Sowjetregierung bereit sei, alle Fragen zu prüfen, die die französische Regierung nicht in der gegebenen Form anerkennen könne. In dem Augenblick nun, in dem man die Hoffnung habe, daß durch einen gerechten russisch-polnischen Frieden der Welt der Friede weitergegeben werde, habe Frankreich durch seine Tat den Bruch der Verhandlungen zwischen Rußland und Polen herbeigeführt. Die Erklärung der französischen Regierung habe in Rußland in allen Kreisen große Erregung hervorgerufen und es sei durch sie die Möglichkeit des Ausbruches eines neuen Weltkrieges gegeben. Die französische Arbeiterklasse hätte nunmehr das Schicksal der ganzen Welt in der Hand.

Die Waffenstillstandsbedingungen in Ost.

Moskau, 13. August. Die polnischen Parlamentäre haben mit den Sowjetführern vereinbart, daß die Zusammenkunft der Delegierten zur Erörterung des Waffenstillstandes und des Präliminarfriedens in Ost stattfinden soll. Die polnische Delegation besteht aus dem Minister Domski als Präsidenten, dem Ministerin Prokorski, sowie Vertretern des Reichstages und des Generalstabes. Sie wird die Front am Morgen des 14. August überschreiten.

Amerikas Note über die türkische Lage.

London, 13. August. Neuter meldet aus Washington: In diplomatischen Kreisen nimmt man im allgemeinen an, daß die Note des Staatsdepartements über die russisch-polnische Lage ein dreifaches Ziel verfolgt. 1. Will sie der polnischen Regierung und dem polnischen Volke eine moralische Stütze geben. 2. Will sie an die Bevölkerung Rußlands appellieren, das bolschewistische Joch abzuwerfen und eine verfassungsmäßige Regierung einzuleiten. 3. Will sie auf andere Länder in dem Sinne einwirken, daß sie davon Abstand nehmen, die Bolschewisten anzuerkennen. Man erwartet in Regierungskreisen, daß die Miiterten sich zu dieser Note äußern werden.

Paris, 13. Aug. Echo de Paris meldet aus Washington, daß Präsident Wilson die Ansicht vertritt, daß sich Amerika gegen die Errichtung einer internationalen Liga in Rußland aussprechen soll. Er sei davon überzeugt, daß sich England und Frankreich jährliche Konventionen verabschiedet hätten, um sich die Anerkennung der kleinen Staaten bezahen zu lassen.

Italienische Bekämpfung über Frankreichs Separatvorgehen.

Die Anerkennung der Regierung Brangals durch Frankreich wird von den römischen Zeitungen, der „Voss. Zit.“ zufolge, mit peifender Ueberausung verurteilt. Der „Messaggero“ schreibt, die Sana-Meldung zeugt von einem außerordentlichen Ernst. Frankreich gebe seinen eigenen Weg, der völlig anderer sei als derjenige, den Italien eingeschlagen habe.

Rußland und Deutschland.

Saag, 13. August. Moskau verleiht folgenden Ausspruch: Geht bringen! Berlin! Dr. Emswiler, Auswärtiges Amt! Es ist uns sehr dringend, zu erfahren, ob die polnischen Truppen, die sich im Ostukrainsgebiet zusammenziehen, entlassen und interniert werden. Wir bitten dringend die deutsche Regierung um sofortige Rückführung. Bolschewisten der Russischen Reichsarmee.

Die „Rheinische Zeitung“ bemerkt hierzu: Falls diese Meldung aus irgendeinem Berlin herkömmt, so wäre dies der erste Versuch der amtlichen Führungsmasse von Moskau mit Berlin in der polnischen Seite.

Von deutscher Seite wird angeführt, die deutsche Regierung werde dem Ausspruch dahin beantwortet, daß gemäß der strengen Neutralitätserklärung polnische Truppen, die auf deutsches Gebiet übergetreten sind, bereits interniert worden sind und daß das auch in Zukunft gelten werde.

Eine Ente.

Moskau, 13. August. (Mittagsnachricht.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bringt die Nachricht von einer angeblich in den letzten 10 Tagen zwischen Deutschland und Sowjetrußland geschlossenen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Allianz, die die Umkehrung des Versailles Vertrags zum Zweck habe. Diese Nachricht und die daran geschlossenen Kommentare sind ebenso wie die gleichartigen früheren Meldungen völlig aus der Luft gegriffen. Es handelt sich offenbar um eine Pressekampagne, die den Zweck hat, unsere klar umrissene Neutralitätspolitik zu verflüchtigen.

Polens Nationalverteidigung.

Kopenhagen, 13. August. Der polnische Minister hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Der Vorschlag auf Abschluß eines Waffenstillstandes ist von der Sowjetregierung abgelehnt worden. Es hofft Warschau erobert, und dort den Frieden nach ihrem Willen diktieren zu können. Die polnische Regierung appelliert an das ganze Volk, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu verteidigen und erklärt gegenüber der internationalen Welt, daß sie nur einen gerechten und dauernden Frieden ertrifft. Die Regierung ist fest entschlossen, jeden Fuß vaterländischen Bodens zu verteidigen.

Ein polnischer Heeresbericht.

Kopenhagen, 13. August. Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht: Feindliche Kavallerieabteilungen drangen gegen die Bahnhöfe Warschau-Glesienow vor und haben den letzten Punkt vorübergehend besetzt. Zwischen Warschau und Zug ist die Lage unbeständig. Ostlich von Siedice werden unsere Abteilungen umgruppiert. Nördlich von Szaba hat der Feind von neuem seine Tätigkeit begonnen und versucht nach Westen vorzudringen. Unsere Truppen haben östlich von Szaba den Feind aus Szaba zurückvertrieben und ihm eine Batterie Geschütze und vier Maschinengewehre abgenommen. Zwischen Szereb und Szereb haben unsere Truppen größere feindliche Truppenmassen auseinandergeprengt und über 4000 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre erobert.

Deutschlands Kolonialleistungen.

Am 18. August, 13. August. Der Korrespondent der 'Times' in Paris meldet, daß die deutschen Kolonialleistungen bisher ausgezeichnet waren.

Unruhen in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. August. Gestern Abend und heute vormittag ist es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Anfeindungen und Ausschreitungen gekommen.

Notizen.

Kopp über deutsch-russische Beziehungen. Nach seiner Rückkehr von einer Reise, die er der Verbindung der Arbeiter der beiden Völker Beziehungen galt, teilt er mit, daß die Beziehungen der Sowjetregierung in Berlin, einem Mitarbeiter der 'Freiheit', mit einer Partei liege auf dem Standpunkt, daß sie mit den einzelnen Regierungen dies eher und besser als auf einem von den vielen Weltregierungen sich selbständig verhandelnden Punkte.

Ein Wechsel in der Leitung der deutschen Friedensdelegation wird von der 'D. Allg. Ztg.' angezweifelt. Der deutsche Delegationsleiter in Paris habe einen Urlaub angetreten.

Der Kusowaren-Export. Am Schluß der heutigen Sitzung der Ausschüsse des Reichsministeriums für Wirtschaft und Sozialpolitik wurde ein Antrag, wonach das Rohlenabkommen von Spa eine Umstellung der deutschen Industrie dahin bedinge, daß Kusowaren nur noch für den Export hergestellt werden, unter Beachtung des Kusowaren-Exportes durch wirtschaftlich unwirtschaftliche Waren angenommen.

Politischer Belagerungsstand. Ueber Rußland, die politische Situation, ist der Belagerungsstand verhängt worden.

Aus der Schwindelzentrale.

Die Beteiligung der militärischen Nachrichtenstelle und der 'Drahtsch'. Die 'Volksstimme' in Magdeburg ist in der Lage, sehr umfangreiche Mitteilungen über die in Magdeburg aufgedeckte Spionagemittel zu machen.

Der Leiter der Magdeburger Filiale, der in Haft genommene Altmann, ist wegen Betrugs, Unterschlagung, Erzeugung öffentlichen Aufruhrs, Zuhälterei und Beleidigung verurteilt.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Die Hauptleiter der Filiale über politische Parteien und insbesondere über die Organisation der 'Roten Armee' waren nach den Ermittlungen zwei Reichswehrsoldaten, die auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu der Nachrichtenabteilung der Reichswehrbrigade Magdeburg Nachrichten erhalten.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Die Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Es dürfte immerhin noch einige Zeit dauern, bis die Untersuchung über die Reichswehrzentrale abgeschlossen ist und wichtige Einzelheiten für die Art der Berichterstattung der Zentrale Magdeburg veröffentlicht werden können.

Abwehnen zu dem Kommando der Krupp-Gruson-Werke. Dr. Vogt unterließ, bei den Berechnungen Altmann und auch des Leiters Zienien, auch ein belohntes Gemüth auf die Beziehungen der Reichswehrzentrale zur Drahtsch. Zienien insbesondere auf wiederholte Verhaltungen unumwunden, daß diese die Beziehungen zwischen ihm und dem Reichswehrführer der Berliner Einwohnerversammlung, Oberleutnant Janßen, regelmäßig die Vereinsnachrichten der Organisation Eberich erhalten hat.

Reichsministerium des Innern eine solche Anordnung zu erlassen. Der Erlaß des Ministeriums des Innern wurde vom Staatssekretär Dr. Freund verfaßt und hat der 'Drahtsch' bisher eine gewisse rechtliche Grundlage. In dem Erlaß werden diese Organisationen als völlig harmlos, rein private und unpolitische Verbände hingestellt. Es braucht wohl nicht mehr besonders darauf hingewiesen zu werden, daß nunmehr die Regierung die Pflicht hat, alles Weitere zu veranlassen und die Ministerien von so eifrigen Mitarbeitern zu säubern hat. Da die Ministerien der Reichswehr, des Reichsjustiz und ihres Ansehens noch nicht allzusehr aufgedeckt sind, wird uns noch manche Heberaufklärung blühen.

Aus aller Welt.

Es lebe die Monarchie!

Aus einem in London erschienenen Buch des früheren Reichssekretärs der russischen Botschaft in Berlin, v. Schelling, ergibt sich folgender bezeichnender Beitrag zur Geschichte der unwürdigen Politik des kaiserlichen Deutschland. Als Wilhelm II. Reichthum begehren wollte, beantragte er den Reichskanzler, die Reichsregierung solle ein Memorandum, dessen Inhalt erlaubte sich, diesem Memorandum einige persönliche Bemerkungen hinzuzufügen und darauf hinzuweisen, daß aus der Beziehung ernsthafte Kompensationen entlocken könnten. Der Kaiser nickte am Rande mit Kopfschütteln, 'Lach', wie die Denkschrift dem Reichssekretär und hat nach an solchen Tagen den Jaren telegraphisch um die Erlaubnis zur Beziehung Reichskanzlers.

Meinungen. 13. August. Familien drama. Im Besonderen barten Bennet hat gestern früh der Arbeiter Rote aus Bismarckstraße 4, 2. Werra keine Ehefrau, die sich dort bei ihren Eltern aufhält, sein zwanzigjähriges Kind und dann sich selbst erschossen. Frau Rote hatte ihren Mann infolge ehelicher Unzufriedenheit verlassen. Rote war ihr in ihren Verhältnissen nicht wohlgeheiß und hatte vergeblich versucht, sie zur Rückkehr zu bewegen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Soldau wird beschossen.

Rügenberg, 13. August. Ueber die Lage an der Grenze wird berichtet, daß Soldau zuerst unter dem Feuer der Bolschewiki liegt. Aus Allenstein wird gemeldet, daß die Polen im Kreis Soldau die Zurückweisung aller Viehes und aller beweglichen Güter angeordnet haben.

Rußland und Finnland.

Ropenhagen, 13. August. Einem Telegramm aus Helsingfors zufolge ist zwischen Rußland und Finnland auf der Konferenz in Dorpat eine Verständigung über die Waffenstillstandsbedingungen erzielt worden. Der Abschluß des Waffenstillstandes werde in den nächsten Tagen erwartet.

Der lettisch-russische Friedensvertrag unterzeichnet.

Ropenhagen, 13. August. Wie aus Riga gemeldet wird, ist der lettisch-russische Friedensvertrag am 11. August in Riga unterzeichnet worden.

Ämtliche Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Bekanntmachung.

Als Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 20. Juli d. J. weisen wir darauf hin, daß die Ausgabe der Auslandszudemerkung in der Woche vom 16.-21. August d. J. zugleich mit der Ausgabe der Brotmarken in den städtischen Markt ausgeteilt werden findet. Auf den Kopf der Bevölkerung werden 50 Gramm Auslandszudemerkung zum Preise von 0,55 M., und nicht wie auf den Markten aufgeführt 100 Gramm zum Preise von 0,70 M., verabreicht. Die Markten befinden sich in hiesiger Aufsicht zur Veranmeldung, der von dem Verordnungsorganisierten bei der Kleinhandlung, von welchem er seinen Zettel beziehen will, abzugeben ist. Der Kleinhandler gibt die gemeldeten Abnahme an seinen Lieferanten und erhält darauf die entsprechende Zulassungsgewehr. Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Die Zulassungen, die auf der Preisliste der Gemeindefiskus tragen, sind bei Empfang nachzuweisen und in der betreffenden Woche abzugeben. Eine Nachlieferung der in der vorgenannten Zeit nicht entnommenen Markten kann unter keinen Umständen stattfinden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Verordnungsorganisierte ist, spätestens bis 25. August, bei dem Reichsamt für den öffentlichen Gesundheitsdienst, in der Reichsstraße 42, unter dem Namen des 'Stahlfestes' und der Antisephenitischen Liga.

Kaffeehaus Roland,
Markt 23.
Täglich **Künstler-Konzert.**
Anfang abends 7,8. Sonntag nachm. 4 Uhr.
Carl Lange.

Reichshof Inhaber Edwin Henz
alte Promenade 6.
täglich von 4-7 und 8-11 Uhr
Konzerte des **Künstlertrios**
Witek - Bartels - Sanke
unterdem Sonntag von 11-1 Uhr **Matinee.**

Gr. Ulrichstr. 44. Gr. Ulrichstr. 44.
Erstklassige Wein- und Likörstuben.
Barbetrieb. Feinsprüche 4913. — Bruno Krüger.

3 Könige, Kl. Klausstr. 7.
Ständig **erzelen die**
steigenden **Künstler des**
Erfolg **neuen Programms.**
Neue Possen. Neue Possen.

Städtisches Solbad Wittekind.
Woche vom 15. bis 21. August 1920
(außer Montag), täglich von 7 Uhr früh ab:
Frühkonzert.
Sonntag, Dienstag und Freitag, nachm. 3 1/2 - 6 1/2 Uhr.
Kur-Konzert.
Jeden Freitag findet während des Radmittagskonzertes im Saale des Kurhauses öffentliche Vereinnung mit Tanz nur für Dauerkarten-Inhaber statt.
Sonntag, den 17. August, abends 8 Uhr:
Abend-Konzert
vom **Whitharmonischen Orchester.**
Leitung: Obermusikmeister **Karl Steuer.**
Eintrittspreise: Ermäßigt 0,75, Kinder 0,50 Mk.
Samstag, den 14. August, abends 8 Uhr:
Abend-Konzert
vom **Whitharmonischen Orchester.**
Leitung: Obermusikmeister **Karl Steuer.**
Eintrittspreise: Ermäßigt 1,25, Kinder 1 Mk.
Dauerkarten haben Giltigkeit.

Zoo! **Zoo!**
Woche vom 15. bis 21. August 1920.
Sonntag, den 15. August
vormittags 10 1/2 Uhr Führung durch den Zoologischen Garten. Treffpunkt am Raubtierhaus.
Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr:
Konzert
vom **Seifers-Orchester.**
Leitung: Musikdirektor **Richard Seifert.**
(im Saale **Tanz-Strandchen.**)
Bei gutem Wetter 10 Uhr abends
Prachtfeuerwerk
von der pyrotechn. Kunsthandlung
W. Weiser u. Söhne.
Eintrittspreise: Ermäßigt 1,50 Mk., Kinder 0,50 Mk.
Ab 7 Uhr abends 1,50, 0,75.
Mittwoch und Sonnabend von 4-6 Uhr nachm.:
Konzert an der Waldsänke
vom **Whitharmonischen Orchester.**
Leitung: Obermusikmeister **Karl Steuer.**
Donnerstag, den 19. August,
nachm. 4-6 Uhr und abends 7 1/2 - 10 1/2 Uhr:
Konzert auf dem Konzerthaus
vom **Whitharmonischen Orchester.**
Leitung: Obermusikmeister **Karl Steuer.**
Sonnabend, den 21. August
nachmittags von 3-6 Uhr
Kinderfest
Mehrerer Tageskonzerte.
Eintrittspreise: Ermäßigt 1, — Mk., Kinder 0,50 Mk.
Donnerstag nach 7 Uhr abends
Ermäßigt 0,60 Mk., Kinder 0,35 Mk.
Bei ungünstigem Wetter haben die Konzerte im Saale statt.

Beuchtet
das große **Panoptikum**
im Wintergarten, Magdeburger-
straße 66.
Nur noch bis einleit. Dienstag, den
17. Aug. täglich n. 10 bis abds. 10 Uhr.
Eintritt Mk. 1,50, Kinder 60 Pfg.

Maschinenöle und Fette,
gelbes Lederfett, Friedensqualität
la Wagenfette
in jeder Menge.
Maass & Co.,
Verkaufsstelle für Öle, Fette und verw. Produkte,
Halle a. S., Herrenstr. 23

U.T.
Leipzigerstrasse 58, Alte Promenade 11a.
Fernruf 1294. Fernruf 5738.
Erstaufführung: **Der Leiermann**
Grosses Drama in 5 Akten mit **Max Neufeld.** Prachtvolle Natur-Aufnahmen aus den bayerischen Bergen erheben die schon packende Handlung. Vorfrh.: 4,50, 7,00, 9,20.
Erstaufführung: **Die Geächteten (Der Ritualmord)**
Gigantische Filmwerk in 7 Akten. In den Hauptrollen: **Alfred Abel, Rita Clermont, Wilh. Diegelmann, Rosa Valetti.** Vorfrh.: 4,10, 6,20, 8,30.
Doktor Klaus
Volksstück in 3 Akt. nach dem gleichnamig. Bühnenwerk von **Köhl-L'Arconte.** Vorfrh.: 4,00, 6,10, 8,20.
Die neuesten Wochenberichte.
Beginn 4 Uhr.
Wochentags bis 3 Uhr kleine Preise bei vollem Programm.
Eintrittskarten haben nur am **Tage der Lösung** Giltigkeit.

Schmeerstr. 5 **Prinzeß-Lichtspiele** Schmeerstr. 5
Einzig in seiner Art, bringt das **Prinzeß-Lichtspiel-Theater** von Freitag bis Montag dieser Woche ein Programm.
Sklaven des Kapitals.
5 Akte. — Ein Lebensschicksal voller Wucht u. Tragödie — 5 Akte. Sowie ein flottes Lustspiel. — Tränen werden gelacht.
Trotz der hohen Listkosten **billige Volkspreise.**
Loge 2 Mk., Speersitz 1,30 Mk., Saal 1,15 Mk.
Es leidet freundlichst ein Inhaber der schwarze Charlis.

Zahle für
Alt-Eisen frei von Blech kg **40** Pf.
Hauslumpen kg **50** Pf.
Metalle, Felle, Papier usw.
zu höchsten Tagespreisen.
Paul Mende, Alter Markt 11
Tel. 2409, Rohprodukten-Gross-Handlung.

Achtung!
Moderne schicke Damenhüte fertigen wir aus alten Herren-Zylindern.
Erstklassige Arbeit. — Schnellste Lieferung.
Schmeerstr. Nr. 2. **B. Herker** Schmeerstr. Nr. 2.

Heilquellen
Bad Neu-Ragoczy b. Halle.
Aerztlich empfohlen bei **Hauskuren** Aerztlich empfohlen bei
Rheuma, Gicht, Frauenleiden, Furunkulose, Katarrhen des Rachens usw. usw.
Magen-, Darm- u. Leber-Leiden, Blutarmut, Skrophulose, Rachitis, Hämorrhoiden, Diabetes.
Zu haben in Halle a. S.:
Engel-Apotheke, Kleinschmieden. Apoth. Krütgen, Drogerie, Merseburgerstr.
Rich. Wagner-Apotheke, Rich. Wagnerstr. Reubke, Dom-Drogerie, Mansfelderstr.
Stern-Apotheke, Magdeburgerstr. Drog. Freyer, Königs-Drogerie, Lindenstr.
Mohren-Apotheke, L. Wucherer u. Reiter-Ecke, Oskar Ballin Jr., Leipzigerstr. 63
Wilh. Ender, Kaiser-Drogerie, Ludwig-Wuchererstr. 33 Apotheke Ammendorf
Schloss-Drogerie Wettin a. S. Drogerie Dankwarth in Dölau.
H. G. Strasser, Wettin.
Man achte auf das Wort „**Neu-Ragoczy**“.
Vertreter: G. Förste, Halle, Streiberstrasse 15. Telefon 2611.
Kurt Pernitzsch, Schendorf Nachl., Wilhelmstr. 17. Telefon 4756.

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgebung gestatte ich mir auf meine
Werkstatt zur Herstellung erstklassiger Herren- u. Damenmoden
insbesondere Anfertigung gutstehender Kleidung nach Mass (auch aus selbstgeleierten Stoffen) ergebenst hinzuweisen.
Ferner empfehle ich mich zum Waschen, Umarbeiten, Aufbügeln, Reinigen und zu Reparaturen. Die Umarbeitung von Uniformen und getragenen Garderoben in moderner Form wird zu billigsten Preisen ausgeführt.
Über jedes Stück wird fehmännischer Rat unentgeltlich erteilt.
Stets Einsatz der neuesten Stoffmuster.
Rufen sie bitte Fernspr. Halle 1906 an, die Abholung erfolgt auf Wunsch kostenlos.
H. Buchwald, Halle a. S.,
Herren- und Damen-Mass-Schneiderei, Ecke Breitestrasse, Geisstrasse 15.

Holzpanzertoffeln
nicht mit gefüttertem Lederblatt, nicht aus Subblatt, nur aus gutem, ganzen Lederblatt liefert billig.
Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof. Wiederverkäufer Vorzugspreise. 1240

Parkett
liefert, verlegt, repariert und reinigt
Fach-Firma:
Hönemann
Baro jetzt: Sternstr. 8, Ecke Kleine Brauhausstr. Fernspr. nur noch 5849.

Wo kaufen
Hausierer und Wiederverkäufer günstig? bei **S. Biletzky, Halle (Saale)** Leipzigerstrasse 1031 Leinwand- u. Baumwollwaren u. Anzugstoffe und Serge

R. A. Otto Herrmann
Halle a. S., Magdeburgerstr. 9
Großhandlung
in **Herrenstoffen, Kleiderstoffen u. Baumwollwaren.**
für Schnittwarengeschäfte Händler und Schneider gefächelt billiger Bezug. Lagerbehalt unbeding. lösbar.
Apollo-Theater
Aufg. 811b. „Hanni geht tanzen.“ Op. 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17.
Reparaturen an Uhren
übernimmt bei jeder Uhr. **Gottfr. Schraut,** ev. Uhrmacher, um **Schmeerstr. 4.**

Altrenommierte **Möbel-Fabrik**
C. Hauptmann,
Kleine Ulrichstrasse 36 a und b.
Wohnungs-Einrichtungen.

Buchdruckerei Schmidt & Erdel
Fernruf 2472 Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 1
empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von **Drucksachen aller Art**
Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und Zettelschriften, sondern auch sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Privatgebrauch in tadelloser Ausführung. Gleichzeitig bringen wir unsere **Buchbinderei** in empfehlende Erinnerung.

Sieben ist erschienen:
Dantons Tod
Ein Drama von **Georg Büchner.**
Illustrierte Ausgabe.
Dieses unsterbliche Revolutionsdrama sollte von jedermann gelesen und gesehen werden. Ohne Zweifel ist dieses Drama ein ausgezeichnetes Werk für jede Haus- und Vereinsbibliothek und deshalb zur allgemeinen Anschaffung empfohlen.
Fein kartoniert, illustriert, gedruckt auf bester Qualität Japan No. 12.
Verlag der Volksstimme, Gr. Ulrichstraße 27.

Reichsnotopfer
Steuer-Erklärung fertigt
Bücherrevisor **Beyer,** Steinweg 12. Halle a. S. Telefon 834.

Wratzke u. Steiger **Hofflieferanten**
Poststrasse 9/10
Juwelen Gold Silber.

Ambulatorium
für **Haut-, Geschlechts- u. Beinleiden**
Facharzt Sanitätsrat **Dr. Kallmann,** Markt 17, Hirschapotheke. Spr.-Std. 10-1, 3-5 auch Montag, Mittwoch, Freitag 6-7.

Dr. Georg Flatau:
Kommentar zum Betriebsregesetz.
Ist für fed. Interessent. unentbehrlich. 60-70 Tausend. Brosch. 9, geb. 11 Mk. u. 20% Teuerungszuschlag.

Stets vorrätig in der **Buchhandlung der „Volksstimme“**
Halle, Gr. Ulrichstraße 27
und in der **Volksbuchhandlung in Naumburg.** Gr. Marienstr. 10, Ecke Markt.

Möbel auf Kredit
Empfehle in großer Auswahl: **Bettstellen mit Matratz., Sofas, Schränke, Vertikals, Kommoden, Küchen, Schlafzimmer.**
Bequeme Teilzahlungen
N. Fuchs, Halle, Gr. Ulrichstrasse 58, I. u. III. Etage

Partei-Angelegenheiten.

„Freier Sängerkhor“.

Sonntag, den 15. August, Ausflug nach Ammendorf und Umgebung...

Der Verein Arbeiterjugend beteiligt sich gleichfalls an dem Ausflug der Sänger. Die Jugendgenossinnen und -genossen werden ebenfalls, zahlreich zu erscheinen.

Kleinbauern und Sozialdemokratie.

Die demagogische Propaganda, die in den von agraragrarischen Interessen geleiteten Bauernorganisationen gegen die Sozialdemokratie getrieben wird...

Der aufmerksam die Faltung der Sozialdemokratie in Agrarfragen studiert, weiß genau, daß das G-o-t-e-n-t-e-i-l der Volk ist die Sozialdemokratie ist an der vordersten Spitze der Bewegung des Kleinbauern...

Jedem Ehre, jedem Preis! Ehre jeder Hand voll Schweiß! Ehre jedem Tropfen Schweiß!

Allen, die körperlich oder geistig fröhlich müssen, will die Sozialdemokratie im politischen und wirtschaftlichen Kampfe beistehen...

Die Sozialdemokratie kann in der Landwirtschaft nicht nur als Förderer der kapitalistischen Entwicklung sein, sie ist im Gegenteil natürlicher Widersacher...

Bauern vertreten, und von Tag zu Tag wächst in Bauernkreisen die Erkenntnis, daß die Sozialdemokratie die beste Sachwalterin kleinbäuerlicher Interessen ist.

Aus dem Stadttreis.

Salle, 13. August 1920.

Der neue Mensch.

Er steht im Mittelpunkt der geistigen Bewegung unserer Gegenwart und wird von modernen und modernsten Richtungen in der Dichtung und Malerei bejungen und bekräftigt...

Ueber diese Kulturperiode neuer Modernitäten auf dem Kampffeld in Berlin am vergangenen Sonntag wurde mehr geschrieben, als über das Elend unserer unterirdischen Katakomben...

Wo der neue Mensch ist, dort ist auch die geistige Bewegung in der Politik nicht. Denn abgesehen von dem Katakombenleben, das in der Unterwelt der Katakomben verfliegen sein konnten, verpirschen wir mit ihrem Geiste in Deutschland kaum einen Hauch Der alte Untertanengeist beherzt sich immer unter verlegtes Volk und auf den Dienbänken und Schlammreden der Geheimratskassen räzelt sich behaglich der edle Bürokrat...

Mobilisation der Spitzelkump.

Landesjägerskorps - Studentenkorporationen und Landbund in Halle.

Wie wir gestern meldeten, wurde in Halle der Spitzelkump Eger, welcher der hiesigen Spitzelzentrale „Landbund“ vorsteht, verhaftet. Eine Hausdurchsuchung in seiner Dienstwohnung wurde von der Reichswehrbehörde durchgeführt...

Frühere Einwohnerverwehren und Zeitverwilligungen verhandelt sind darin lebhaft an der Arbeit. Es erscheint vielleicht besonders wertvoll, daß der Landbund restlos für unsere Verfehrungen gewonnen ist.

Auch die Studentenkorporationen gehen fast restlos dem Treubund an. Es ist eine genaue Aufstellung der Studentenkompanie vorhanden, auch ein allgemeiner Mobilisationsplan. Ueber die Mobilisierung heißt es:

Die Durchführung der Mobilisierung geschieht durchaus verheimlicht und ganz inoffiziell im Benehmen mit dem Landesjägerskorps.

Knautstöße.

Herr Regierungsrat Süßner von Betriebsamt 2, Halle, gibt unterm 6. August 1920 durch Auspruch an den Bahnhöfen folgendes bekannt: Nach hier vorliegender Anzeige hat ein Mitglied eines Betriebsrates zwischen den Gleisen ein Kohlen aufgeben und mit nach Hause genommen...

Reisehöhe kostet 6,00 Mark per Kubikmeter, Schutt kostet 6,00 Mark per Zentner, Grube kostet 8,00 Mark per Zentner.

Ein schönes Beispiel der in letzter Zeit so häufig angegriffenen Ge-heim-räte-Wirtschaft ist in diesem Betriebsprodukt gegeben! Ueber wie wohl der Herr Regierungsrat, daß der angezeigte Arbeiter Mitglied eines Betriebsrates ist?

Man erheben Interesse an seinem Namen nach den folgenden, daß Knautstöße an Privat verkauft werden soll, Schutt und Grube aber an die Eisenbahnen. Interessant um so mehr, daß nach diesen Umständen noch keiner ein entprechendes Interat in Tageszeitungen oder sonstwo geben hat...

Aus dem Bericht der Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes.

Ein Genosse schreibt uns: Ein Mann liegt die Anrechnung des Metallarbeiterverbandes Zählzeit für das 2. Quartier 1920. Unter den hiesigen Ausgaben fallen zwei Vollen auf. 1. Vollen: 3 R Reichstagsmark an U. S. B. D. 10.000 M. 2. Vollen: 3 Vollen an U. S. B. D. 10.000 M. 3. Vollen: 3 Vollen an U. S. B. D. 10.000 M.

Man schreibt uns: 1. In der Martinstraße wohnt ein Bittinalhändler, der außer einem Laden eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kuche und 1 Bad, hat. Die Wohnung ist sehr schön und hat einen sehr angenehmen Charakter...

Zwei Bilder.

2. In einem palastartigen Gebäude in der Merseburger Straße befinden sich im Erdgeschoß umfangreiche Büroräume, in denen außer drei weiblichen Angestellten ein Verwalter des Besslers und ein Herr arbeiten. Die ebenfalls angestellte erste Stube bekommt nicht verarbeitete Stoffe mit seiner Mutter und einem Dienstmädchen selbst. Im zweiten Stockwerk befinden sich zwei Wohnungen. Eine derselben bewohnt der Porrier. An der anderen ist das Türschloß eines Fuhrmanns angebracht...

Studentische Arbeiterunterstützung.

Durch Anschlag am schwarzen Brett der Universität wurde am 6. 8. 1920 die hiesigen Hochschulen aufgerufen, sich an der Unterstützung der Studenten zu beteiligen...

Die Teilnahme des Landesjägerskorps spielt überhaupt eine große Rolle. Der nächstgelegene Kommandant Eger erklärte, daß sein Vorgesetzter ein Major Eckardt ist. Eckardt behauptete auf Befragen, er kenne Eger überhaupt nicht. Dabei hat Eger am Tage vor seiner Festnahme persönlich dem Major Eckardt 52 Schriftstücke zur Unterfertigung vorgelegt. Auf wurde bei Eger ein angefangener Brief an: Major Eckardt gefunden, aus dem genaue Bekanntschaft hervorgeht.

Der nächstgelegene Kommandant Eger erklärte, daß sein Vorgesetzter ein Major Eckardt ist. Eckardt behauptete auf Befragen, er kenne Eger überhaupt nicht. Dabei hat Eger am Tage vor seiner Festnahme persönlich dem Major Eckardt 52 Schriftstücke zur Unterfertigung vorgelegt. Auf wurde bei Eger ein angefangener Brief an: Major Eckardt gefunden, aus dem genaue Bekanntschaft hervorgeht.

Die Durchführung der Bekämpfung wurde von den Söbreny dringenden dem Arbeiterjugendrat gefordert. Die Bekämpfung wurde von den Söbreny dringenden dem Arbeiterjugendrat gefordert. Die Bekämpfung wurde von den Söbreny dringenden dem Arbeiterjugendrat gefordert.

Der Gesellschafter

Sonntagsbeilage der Volksstimme

Nr. 31

Halle, Sonntag, den 15. August

1920

Ein Sommerabend.

Erzählung von P. Haupt.

Brühhitze Schwüle schwellte im Walde, auf dessen Moos- und Hartgrasboden die westliche Sonne rötlich verbleichende Kringel zeichnete. Draußen hauchte vielleicht schon ein frischer Wind — dann hatte sich alle Schwüle und Hitze unter die Bäume geslüchtet.

Schwer unter der Hitze zu leiden schien der Mann, der anscheinend ziellos zwischen den Bäumen einherhumpelte. Sein linker Fuß war bis zum Knöchel entfernt und durch einen Holzstempel ersetzt. Seiner Kleidung nach gehörte er dem Arbeiterstande an und zwar seinem schlechtbezahltesten Teil.

Müde setzte er sich schwer auf einen Baumstumpf.

Wer ihn so da sitzen gesehen hätte, den gesunden Fuß frampfhaft an den Körper gezogen, den verkrüppelten brutal von sich gestoßen, in die scharf aufgestämmten Hände ein verzweifelt verzogenes Gesicht mit düsteren, ratlosen Augen geböhrt — hätte sich erschreckt gefragt: Dieser Mensch befindet sich in einer zu allem fähigen Verzweiflung.

Der Mann stierte vor sich hin, schmerzhaft bearbeitete sein Gehirn die Frage: woher Geld nehmen um nicht verhungern zu müssen. Zu Hause warteten in enger Wohnung eine Frau und vier Kinder auf ihn! Er lachte bitter. Vielleicht mehr auf das Geld, das er mitbringen sollte — mußte. Zweihundert Mark waren übermorgen zu bezahlen, sonst holte der Jude die Nähmaschine ab; die Nähmaschine, die von früh bis spät ratterte, mittelst der seine Frau soviel Geld schaffte, daß sie sich über Wasser halten konnten. Er hatte schon wochenlang keine Arbeit, die Unfallrente, die er für den während des Krieges im Bergbau abgefahrenen Fuß bekam, reichte kaum zu seiner Ernährung, dazu die geringe Erwerbslosenunterstützung — — Er stöhnte — wie er auch fieberhaft Pläne entwarf, verwarf, wie er auch sein Gehirn anstrengte: keinen Weg fand er, um zu den zweihundert Mark zu kommen, um die Maschine behalten zu können, die seine Familie ernährte. Eine wilde Angst ergriff ihn, eine Hitze überlief ihn, die ihm große Schweißperlen abpreßte, seine Hände zu Fäusten ballte: wenn der Mensch kam, die Maschine abzuholen, dann, dann gab es ein Unglück. Woher sollten sie dann leben? Waschen gehen konnte seine schwangere Frau nicht, es gab andere kräftigere Waschfrauen zur Genüge. Arbeit fand er nicht, soviel er sich auch um welche bemüht hatte.

Er sprang auf. Heiß war ihm, erdrückend heiß. Erregt humpelte er weiter. Eine flache, brombeerbewachsene Schlucht hemmte seinen Weg.

Klang nicht ein klägliches Laut aus der Schlucht zu ihm herauf? Seine Augen sahen einen gelblichen Fleck unten sich zwischen den Brombeeren bewegen. Er kletterte hinunter.

Ein Rehbock hatte sich mit den Vorderfüßen in einer Schlinge gefangen. Nun schlug er in nutzlosen Befreiungsversuchen um sich, um jedesmal, wenn im Hochreden die Schlinge in seine Fesseln schnitt, mit einem Wehlaut wieder zusammen zu brechen.

Wilderer war der erste Gedanke des Mannes, der zweite, blitzstrahlend-schreckende: Hier liegen mehr als zweihundert Mark!

Das Tier zitterte an allen Gliedern, stöhnte leise, zu Tode geängstigt durch den Menschen. Der Mensch atmete schnell, in Furcht gejagt von der Erkenntnis des ersten Verbotenen, das zu tun er im Begriffe stand, taumelte fast vor Erlösung und Angst, Mitleid und Gier nach dem wertvollen Tier, die in heißen Wellen durch seinen Körper jagten.

Abhechen, fortschleppen, war das Begehren, das sich durch den Widerstreit seiner Gefühle hindurchrang. Er horchte in

die Kunde: kein Laut. Er ergriff den Kopf des Tieres — es wandte ihm zwei braune Augen mit solchem hilfeschreienden, todesangstspiegelnden Blick zu, daß seine Hände danach bebten, die Schlinge zu lösen. Er biß aber die Zähne aufeinander: Du oder ich, einer kann nur aus der Schlinge. Er suchte in seiner Tasche und fand kein Messer. Seine Ueberlegung begann klarer zu werden. Wie sollte er das Tier fortschleppen? Er mußte erst nach Hause, einen Sack und ein Messer zu holen.

Wenn aber mittlerweile die Wilderer ihre Beute entdeckten? Oder der Förster?

Angstschweiß brach ihm aus den Poren, Angst darum, daß ihm im letzten Augenblick ein anderer die rettende Beute entwand. Woher ihm nur immer heißer wurde? Er riß den Rock auf. Er untersuchte die Schlinge. Sie hatte anscheinend die Sehnen der Füße durchgeschlagen. Fort kam das Tier nicht.

„Abend, Herr Bosse! Wie froh ich bin, sie zu treffen! Ich habe mich nämlich n bisschen verbiebert.“

Er zuckte zusammen unter der bekannten Frauenstimme, die zu ihm hinunterrief. Blizschnell durchjagten ihn, kalt, brutal Gedanken. Er war entdeckt! Die Nachbarn, sie würden ihn anzeigen müssen, wenn das Tier gesucht, Schlinge und Schweiß vom Förster entdeckt wurden. Kannte sie nicht den einen Hegemeister? Oder — sie mußte zum Schweigen gebracht werden.

Von allen Seiten von der Not angegriffen, keinen anderen Ausweg sehende Verzweiflung gebar diese Absicht, die ihm einen Schauer über den Rücken hegte, ihn aber wütend unentrichtbar festhielt.

„Was haben Sie denn da? Mein Gott, ein Reh!“

Büschel raschelten, dicht neben sich spürte er den anderen Menschen. Seine Stimme war belegt, rau, als er sie ansuhr:

„Natürlich ein Reh. Ein Wilderer hat eine Schlinge gestellt. Oder glauben Sie, ich bin es gewesen?“

Sie wehrte sich entrüstet:

„Das habe ich ja gar nicht gesagt. Das weiß ich ganz genau, daß Sie keiner Fliege ein Haar krümmen können, um wieviel weniger so einem unschuldigen Tierchen!“

Sie beugte sich nieder, kraute den Kopf des Tieres:

„Ach Gott, sehen Sie nur, was es für Todesangst hat. Sie wollten es wohl frei machen?“

Der tauernbe volle Frauenkörper reizte ihn zu unsäglichem Wut, der bloße Nacken flimmerte ihm schmerzhaft in die Augen, an ihrem Hals sprang eine Ader hin und her — — wenn die stille lag, wenn er die Hände um den Hals schloß, fest, ganz fest, zudrückte, nicht los ließ — —

„Aber Herr Bosse! Ich — Sie sind doch auch verheiratet! So etwas wollen wir doch nicht machen!“

Ueberrascht ließ er los. So sagte sie das auf? Ihn ernüchterte der Gedanke.

„Nein, seien Sie nur ganz ruhig. Ich tue Ihnen nichts. Ich — ich habe ganz andere Gedanken im Kopf.“

Den letzten Satz hatte er aber in so drohendem Tone gesprochen, daß sie ihm jäh ein geängstigtes Gesicht zuwandte. Da überfiel ihn weiches, tiefes Mitleid. Offen sah er ihr in die Augen:

„Keine Angst, ich tu Ihnen nichts. Im Gegenteil — ich bin froh, daß Sie gekommen sind.“

„Froh? Aber warum denn?“

Sie war noch nicht beruhigt. Ihre Worte wühlten seine Not wieder auf, einen Augenblick überfiel ihn noch einmal die Wut, sinnlos rissen seine Hände an den stacheligen Brombeerranken. Ein einfacher Gedanke aber warf seine Wut zurück, der Gedanke: bis ich zurückgekommen wäre, hätten andere das Reh längst entdeckt. Und wie sollte er es un-

„Ach Gott, Sie legen aber auch jedes Wort auf die Goldwaage. Man ist doch froh, wenn man Begleitung nach Hause hat.“

Sie lauschten. Schwere Männerschritte kamen langsam, wie suchend, am Grabenrand entlang.

„Halt, Hände hoch!“

Sie wandten sich um. Ein Hegemeister hielt seine Büchse auf sie gerichtet, ließ sie grüßend sinken, als er die Frau bemerkte.

„Nabend Frau Schrader, glaubte ein paar Wilddiebe auf frischer Tat erwischt zu haben. Nun ist es wieder nichts.“

Sie begrüßte den ihr bekannten Hegemeister, sichtlich erleichtert, dem unheimlichen Alleinsein mit dem heute so seltsamen Nachbarn entronnen zu sein.

„Sie kommen gerade zurecht. Hier hat jemand ein Schlinge gestellt und nun hat sich ein kleines Reh drin gefangen!“

„Die Schlinge suche ich gerade. Den Wilddieb haben wir. Daß er hier im Graben eine Schlinge gestellt hat, gestand er auch schon. Drum komme ich ja her.“

Der Hegemeister stieg herunter. Bosse war, als fielen ihm eine Zentnerlast von der Seele. Gern half er, das Tier aus der Schlinge zu lösen, erklärte sich bereit, das verletzte Reh auf einer schnell zusammengestellten Tragbahre mit zum Förster zu tragen.

Allein hätte ich es nie und nimmermehr bis nach Hause schleppen können, dachte er, als sie abmarschierten.

*

In tiefem Schatten lag schon der Wald, als er und die Frau, die ihn noch so manches Mal mit gelindem Gruseln von der Seite angesehen hatte, den Wald heimwärts verließen. Fünf Mark und ein paar Wochen Arbeit als Aushilfswalдарbeiter hatte ihm der Abend eingebracht.

Als er die ersten Häuser der Stadt wieder erblickte, dachte er wieder mit schwerem Herzen an die zweihundert Mark, von denen er noch immer nicht wußte, wie er sie aufbringen sollte. Aber er nahm den Kopf hoch, strich mit der Hand über die Stirn, als wollte er der frischen Abendluft Eingang in seine Seele öffnen und sagte sich: Arbeit habe ich, das ist die Hauptsache. Wenn ich dem Juden das sage, wird er auch warten. Seine Lippen murmelten:

„Ein Hundeleben ist es doch.“

Die Frau hatte ihn nicht recht verstanden. Sie sah ihn wieder von der Seite an. Ein rätselhafter Mensch war es doch. Vielleicht war es ganz gut, daß der Hegemeister gekommen.

Der Wandsbecker Bote in seiner Familie.

Zum 180. Geburtstag des Volksdichters
Mathias Claudius, am 15. August.

„Vergesse Deutschland nie des biedereren Dichters, aus dem wie aus Wenigen die unsträfliche echte Natur sprach.“ Herder.

Sein schlichtes strohgedecktes Häuschen bei Hamburg und der frohe Kreis der Seinen, der ihn da umschloß, das ist so recht der Friedenshafen geworden, der Mathias Claudius auch manchen Wechselfällen einer unklaren Jugend aufnahm. Denn er, der begabte Pfarrerssohn aus der Lübecker Pflege, vermochte eines nicht mit Stetigkeit: das einmal gesteckte Ziel zu verfolgen. Vom Studium der Theologie weg, die ihm allerdings durch die Nüchternheit jener Tage verleidet sein möchte, läuft er der Rechtsgelehrsamkeit in die Arme, fühlt sich aber mit seiner dichterischen Seele, die schon damals zum ersten Male die Schwingen regte, auch dort nicht befriedigt. Zwischen mehrmaligem Daheim ohne rechte Daseinsaufgabe schiebt sich seine einjährige Tätigkeit als gräflicher Sekretär in Kopenhagen. Nun folgt ein kurzes Wirken als Mitarbeiter und späterer Redakteur der „Dreiß-Comp-toir-Nachrichten“ in Hamburg, die er aufgibt, als seine Freunde Lessing und Herder die Alsterstadt verlassen. Als eine Schuldenlast über ihn zusammenbricht, kommt Rettung: ein Hamburger Buchhändler bietet ihm die Leitung einer im nahen Wandsbeck erscheinenden Zeitung, des „Wandsbecker Bode“, an. Endlich einmal in den Stand gesetzt, sein dichterisches Können im nahen Zusammenhang mit der ländlichen Natur voll auswirken zu lassen, füllt er den poetischen Winkel auf der letzten Seite dieses Blattes mit jenen köstlichen Versen, darin er, ein echter Dichter des Volkes, Bauern- und Kleinbürgerstand, allerlei Naturstim-mungen in einer ursprünglichen Weise bejngt.

Woll rundet sich ihm jetzt der Kranz des Glüdes. Er ürt die schöne, gewedete Zimmermeisterstochter Rebekka

heim. „Im „Bauerntage“, wie er sie in liebevollen Scherz nennt. Und nun erblüht dem „Wandsbecker Bote“, wie er sich selbst unter seinen Dichtungen bezeichnet, die Schar der Kinder, denen er sein Innerstes schenkt. Er lebt mit den Seinen — von elf Kindern blieben ihm neun erhalten — ein einzigartiges, vorbildliches Familienleben, das seinen Widerstreit in seinen Gedichten und Prosafassungen findet. Er ist vor allem der erfunderische Spielgenosse seiner fröhlichen Schar, der mit allerbescheidensten Mitteln — denn die Arbeit an der durch ihn berühmt werdenden Zeitung bringt wenig ein — Freude zu geben und dabei ins Walten der Natur hineinzu führen weiß. Für jede Jahreszeit erfindet er eine neue anspruchslöse Feier. „Du weißt“, schreibt er in seinen bekannten Briefen an Andres, „daß in jeder gut eingerich- teten Haushaltung kein Festtag ungefeiert gelassen wird, und daß ein Hausvater zulangt, wenn er auf eine gute Art und mit einigem Schein des Rechtes einen neuen an sich bringen kann.“ Und so ordnet er für jedes Ereignis, das ihm im Weben der Natur bedeutungsvoll erscheint, ein be- stimmtes festliches Begängnis an, das sich vortrefflich in den Reihen der anderen Feste, der vielen Geburts- und Namens- tage einfügt. Das ganze Jahr wird dadurch zu einer un- unterbrochenen Reihe von Feiern, ohne daß dabei die Arbeit im geringsten hintangesezt wird. Da gibts zu Frühlings- beginn ein Kuospens, ein Widderfest. Da wird die Mai- ankunft mit Kränzen und Ranken jubelt, eine Veransta- lung „Grünzügel“ für den Tag erfunden, da die ersten Schoten und Bohnen geerntet und gegessen werden. Als „Herbstling“ wird der Tag des ersten Schnees mit Bratäpfel- braten und schmausen begangen, während man den „Eis- zapfen“ für einen Wintertag aufhebt, da der übertaute Schnee sich zum Schneemann formen läßt, und es gleichzeitig so friert, daß sich Eiszapfen am Dache bilden. „Zwischen drei und vier Uhr kann man das Fest angehen lassen, das von Anfang bis zum Ende mit trockenem Munde gefeiert wird. Nach vier, wenn's dunkel geworden ist, wird eine Laterne in den hohlen Kopf des Schneemanns getan, daß das Licht durch die Augen und den Mund herausstrahlt — und dann geht Groß und Klein auf und ab im Zimmer und sieht unter den Eiszapfen hin nach dem Schneemann. . .“ So wird ihm eben jedes Ding zu einem Fest im Familien- kreis. Nur so, in innigem Verbundensein mit den Seinen vermag er all das Leid, das ihm die Zukunft aufgehoben hat, zu überwinden: den Mangel, der sich einstellt, als er die Leitung des „Wandsbecker Boten“ niederlegte, die Schwie- rigkeiten, die seine ihm von Herder verschaffte Stellung als Oberlandkommissarius in Darmstadt mit sich bringt, die Mühsal des Gelderwerbs durch Erziehung von Pensionären und schließlich als Letztes und Herbstes, die Flucht des 73 jährigen aus seinem lieben Wandsbeck, das samt Holstein zum feindlichen Gebiet erklärt worden war. Berwüftet fin- det er seine Heimstatt wieder. Als eine starke Schutzmauer stehen sie jetzt um ihn, die Kinder, mit denen er dereinst über Tische und Stühle gesprungen. Den Totkranken noch bestimmt seine Tochter Karoline, die Gattin des Verlags- buchhändlers Perthes, zu ihr nach Hamburg zu ziehen, um so den Arzt zu haben.

Getragen von der Liebe der Seinen geht er am 21. Jan. 1815 heim, dorthin, wo ihm sein schmerzlichen Stropfen besungenes Töchterlein Christiane schon lange als „Sternlein guter Art“ vorangeleuchtet. . . Gertrud Enderlein.

Glück . . .

Von E. Albanus.

Wo wohnt es? Wo ist es zu finden, das Glück?

Ich meine nicht das allen gemeinsame, alle gleich erfreuende Glück, das uns heutigen Menschen, die wir zu sehr an Sader und Alltag gewöhnt sind, nur langweilig erscheinen müßte — nicht dies suche ich —, obgleich ich fest an sein Kommen glaube, denn wir Menschen können nicht bloß geistig sein einander zur Last, zu Sklaven und Ausbeu- tern um. Ich glaube unerschütterlich an größere göttliche Auf- gaben, die die Menschheit zu erfüllen hat.

Und ich will fragen: Bieweit wohnt bei uns Menschen das Glück?

Nun zuerst: Was ist Glück?

Der eine meint's zu haben beim Spiel — der andere in der Liebe — der dritte im Leben, im Beruf, und viele wollen es gar nicht anerkennen!

Gewiß, wir Großen haben ab und zu aus irgendwelchen Gründen ein „glückliches Gefühl“ — doch seien wir offen, ist es Glück? — ist es das, was jenes Wort so tief in sich birgt? Ist es Zufriedenheit — Wohlbehagen — ist es Liebe?

Richtig, wir alle sind wohl schon einmal in unserem Leben „zufrieden“ gewesen, haben „Wohlbehagen“ empfunden, haben „geliebt“ und sind „geliebt“ worden. Können wir aber hier schon von Glück reden? Ach sage nein!

Dem befehen wir uns doch nur scheinbares Glück — meist sieht man's kaum — denn es sind doch nur leere Seifenblasen, die das Leben, die die Mitmenschen zu zer schlagen trachten — ebe wir uns ihrer schon erfreuen.

Ich gebe zu, ein Einsiedler kann bis zu einem gewissen Grade glücklich sein; wenn er mit keinem oder äußerst wenig Mitmenschen zusammenkommt und mit seinem selbstgewählten Los zufrieden ist, doch es liegt immer eine gewisse Feigheit oder ein übergroßes Maß von Weltverbitterung in solchen Sonderlingen.

Und vor allem, wer von uns kann sich solches „Luxusglück“ leisten? Die meisten können es nicht. Sie stehen im harten Lebenskampf, der, wie man sagt, kein Glück kennt!

Lebenskampf Leben

Dies ist ein Punkt, wo ich meine Mitmenschen nicht begreife, wo ich ihr Tun und Handeln nicht lassen kann.

Alle mit Vernunft begabten Menschen streben — sie streben letzten Endes einem hohen, großen Ziele zu — dem Glück (in welcher Form auch immer).

Anstatt nun ein Stück Weges gemeinsam zu gehen, sich zu helfen, sich zu unterstützen, bekämpft, haßt und verachtet man sich gegenseitig und sucht einander zu zermettern. Abgesehen davon, daß man meist mit des „vermeintlichen Feindes“ Sturz sich kein Grab selbst schaufelt — denn wir sind nun einmal als Kulturmenschen aufeinander angewiesen — kann ich einfach nicht verstehen all die Verbitterung, diesen Kleintram bei der kurzen Spanne Zeit, die es uns vergönnt ist, zu leben. Was sind 50, 60 oder gar 70 Jahre im Weltengange? Sollte es wirklich ein so erhebendes Gefühl sein, sich am Lebensabend sagen zu können: so und so viele Mitmenschen haßt du vernichtet, zertreten, soviel blühendes Leben mit Gewalt erdrückt?

Leider wird sich in diesem Falle der Mensch des Bösen nicht so bewußt wie des Guten. Denn jeder weiß, wie gut er ist, und nur die wenigsten wollen wissen, wie schlecht sie sind.

Wenn man dies Haßen, dies Töten und Beinestellen beobachtet, kommen einem wahrlich oft eigenartige Gedanken. Man fragt sich, sind die Menschen verrückt, daß sie so widersinnig handeln, oder ist es nur eine vorübergehende Krankheit? Ich bin Optimist und glaube das letztere, wie ich auch den Glauben an ein höheres Streben in der Menschheit nie aufgabe! Ich sehe

die krankheitsbereiter Egoismus, Selbst- und Profitgier aufsteigen aus dem Gelpenk Kapitalismus. In ihm sehe ich den Räuber uralten wahren Glückes. Es ist eben Widerspruch, Kapitalismus und Glück, wie sich kein ärgerer denken läßt.

Nur ein Beispiel: Eine Vorbedingung für Glück ist meiner Ansicht nach gegenseitiges Hand in Hand arbeiten. Wie kann ich nun von einem Menschen (z. B. einem Arbeiter) verlangen, daß er gern und willig seine Arbeit mit dem Bewußtsein, für die Allgemeinheit einen neuen Wert zu schaffen, tut, wenn ich ihn, der besser seine Arbeitskraft auszubeuten sucht, auszubeuten bis aufs Blut zu meinem Vorteil?

Es kann nie Glück aus diesem Verhältnis entstehen — selbst auf der Seite des Gewinners, des Unternehmers, stellen sich die ärgsten Hindernisse entgegen.

Wir haben gesehen, daß die Menschheit krank ist, schwer krank am Kapitalismus. Im kapitalistischen System wird das Glück zur Illusion.

Lebt der Mensch auch vielleicht nicht allein vom Glück — so ist es doch von altersher das höchste und edelste Streben der Menschheit, daß sich jeder wohl, zufrieden, mit einem Wort, glücklich fühlen sollte. Wie weit sich dies verwirklichen läßt, mag die Zukunft lehren, jedenfalls dürfen wir den Faden und das Ideal nie aus dem Auge verlieren.

Krankheit gibt man Arznei — so versuchen wir Sozialdemokraten durch den Sozialismus der Menschheit Hilfe und stärkende Mittel zu bringen, wir wollen sie gesund machen. Langsam, stets kämpfend mit dem alten Feind, um unsere eigenen Fehler zu erkennen, wollen wir dem hohen Ziel, das unsere Ahnherren aufstellten, näher zu kommen versuchen. Gewiß, das Leben ist nicht schön, wenn man nüchtern seinen Lauf betrachtet, es gibt soviel Geßän, soviel Mißverstehen, soviel Merges. Aber warum das alles? Können wir uns innerlich und häuslich nicht frei machen, können wir nicht vorerst unser eigenes Leben erträglicher gestalten? Es ist möglich, wenn der Wille da ist, es geht schon heute!

Dies innere Selbstbefreien ist sogar nötig, um dem wahren Menschentum, dem Sozialismus näherzukommen. Dies ist keine Phantasie — nein, nackte Wahrheit. Versuchen wir es und es muß gehen.

❖ Allerlei Wissenswertes ❖

Die Reichweite der Atmosphäre. Dem norwegischen Physiker Prof. Störmer ist es neuerdings gelungen, festzustellen, wie weit die Atmosphäre reicht. Er photographierte, wie in der „Umschau“ berichtet wird, zugleich mit verschiedenen anderen Beobachtern an getrennten Orten ein und dasselbe Nordlicht und verglich dann die Platten miteinander. Daraus ließ sich berechnen, daß die höchsten Ausstrahlungen des Polarlichtes und damit die äußersten Spuren der Erdatmosphäre eine Höhe erreichen, die die des Mont Blanc um das Hundertfache übersteigt. Die Reichweite der Atmosphäre beträgt also etwa 50 Kilometer.

Die Dichtigkeit der Atmosphäre ist natürlich in so außerordentlicher Höhe unendlich gering, und davon hängt die Temperatur ab. Man nimmt an, daß die Temperatur des freien Weltraumes dem absoluten Nullpunkt entspricht, der — 273 Grad Celsius betragen muß, aber praktisch mit unsern physikalischen Hilfsmitteln noch nicht erreicht ist. Dies absolute Nichts ist in jenen unendlichen Tiefen des Universums voranzufesern, bis in die kein Sonnenstrahl mehr dringt, in denen eisige, tödliche, absolut schwarze Nacht herrscht und nur der Raumbegriff noch Geltung hat.

Was bedeuten 100 Milliarden im Zeitmaß? Wenn wir das Jahr zu 365 Tagen nehmen, rechnet „Der junge Kaufmann“ uns vor, aller 4 Jahre einen Schalttag hinzuzählen, aller 100 Jahre den Schalttag fehlen lassen (wie z. B. Februar 1900) und aller 1000 Jahre den Schalttag wieder in Rechnung stellen, dann zählt das bürgerliche Jahr rund 365,24 Tage. Diese ergeben 8765,76 Stunden = 525 945,6 Minuten = 31 556 736 Sekunden. In 1000 Jahren wären das 31 Milliarden 556 Millionen 736 000 Sekunden und in 3000 Jahren erst 94 760 208 000 Sekunden. Es fehlen demnach an 100 Milliarden noch 5 439 792 000 Sekunden. Diese sind = 169 Jahre 2 Tage 1 Minute 40 Sekunden. Nehmen wir nun an, daß mit der ersten Sekunde nach Mitternacht des Jahres 1 n. Chr. die Zahlung von 100 Milliarden Mark in der Weise begonnen wäre, daß jährlich, jahraus ununterbrochen Tag und Nacht in jeder Sekunde eine Mark gezahlt worden wäre, dann wäre die letzte Mark der 100 Milliarden am 2. Januar 3169, 20 Minuten vor 11 Uhr vormittags fällig gewesen! Oder, falls um Mitternacht des Jahres 1920 mit der Zahlung in gleicher Weise begonnen wäre, dann wäre die päinliche Angelegenheit erst am 2. Januar 5089 beendet! — Würde aber tagtäglich ununterbrochen eine volle Million gezahlt, dann brauchte man

zu 1 Milliarde = 1000 Tage und zu 100 Milliarden 100 000 Tage = rund 274 Jahre! Am 1. Januar 1920 beginnend, würde sich die Zahlung dann also bis zum Jahre 2194 hinziehen! Nur im Vergleich mit anderen bekannten Zahlungsgößen — wie hier — läßt es sich ermessen, was 100 Milliarden bedeuten, nachdem wir es gewohnt geworden sind, mit Millionen und Milliarden zu jonglieren, ohne darüber nachzudenken, welche ungeheure Werte dabei in Frage kommen. Dann aber wird uns auch die Unsinnigkeit der Kriegsschuldforderungen klar!

Humor und Satire.

Theorie und Praxis. Ein junger Mann hatte einen Onkel, der Jungeselle, Universitätslehrer und Spezialist für Psychologie und Pädagogik war. Für ihn war es ein Glaubenssatz, daß die Eltern nichts von der Behandlung der Kinder verstehen. Sie müßten den Kleinen weit mehr, als es gewöhnlich der Fall sei, den Willen lassen, vileate er zu predigen. Eines Abends wurde nun der Professor beauftragt, auf den dreijährigen Jungen des Ehepaars aufzupassen, während die Eltern im Theater waren. Sobald der Professor mit dem Jungen allein war, fing dieser an: „Ich will die Uhr da an der Wand haben!“

Der Professor stieg auf einen Stuhl, nahm die Uhr herab und gab sie dem Jungen.

„Ich will den Haken auch haben!“ sagte der Junge.

Der Professor riß mit Mühe den Haken aus der Wand und gab ihn ihm.

„Ich will das Loch auch haben!“ kam es dann, und der Kleine streckte bittend die Hände nach der Wand aus.

Jetzt hatte der Theoretiker genug und läutete nach dem Kindermädchen.

Die Spröde. Pfarrer: Willst du, Anna Lovisa Nofsdotter, diesen Klas Napoleon Antonsson zum Ehemann haben und ihn in Freude und Schmerz lieben?

Die Braut: Ne . . .

Pfarrer (verblüfft): Noch einmal frage ich dich, Anna Lovisa, ob du diesen Klas Napoleon zum Ehemann nehmen willst?

Braut (verlegen): Ne . . . das will ich nicht.

Pfarrer: So schieben wir die Trauung auf, bis Ihr Euch über Eure Gefühle klar geworden seid.

Braut: Ja, ja, lieber Herr Pastor. Ich will mich ja gerne mit Napoleon verheiraten, aber ich wollte nicht, daß es aussieht, als ob ich mich um ihn reiße.

Der Kleine Goetheforscher. „Du, Papa, was sind das: heiße Magister?“ — „Unsinn! Wo steht denn das?“ — „Na, hier doch, im „Kauf“: „Seiße Maaißer und Doktor aar.““



Verschiedene Urteile über die Frauen.

Der verstorbene Otto Weiß spöttelte über die Frauen: „Wenn man — unter anderem — gerade von künstlichem Teint oder künstlichem Wuchs spricht, dann soll eine Dame, die sich davon getroffen fühlt, ganz unbefangen zuhören — und mit keiner gefärbten Wimper zucken.“

„Damen sollen sich, wenn Zuschauer da sind, weder küssen noch umarmen; wie denn überhaupt in Gesellschaft keinerlei feindliche Gesinnung gezeigt werden darf.“

In einer Gesellschaft sprach man gestern von romantischer Liebe. Da meinte Herr Z.: „Um für eine Frau zu sterben, darf man nicht vorher mit ihr gelebt haben.“

„Sag einer Frau, daß sie ein schlechtes Herz hat — sie wird dir's bald verzeihen! — Sag einer Frau, daß sie Auen großen Fuß hat — sie wird dir's nie verzeihen.“

Dagegen sagt Eman. Wertheimer in „Das Buch der Weisheit“:

„Die Natur übte sich erst an den Blumen, ehe sie die Frauen schuf.“

„Eva war das Paradies im Garten Eden.“

„Als sich Adam im Paradies umjah, es zu suchen . . . schuf Gott das Weib.“

„Es gibt Frauen, die selbst den verstocktesten Atheisten zu einem Glauben an ein Paradies bekehren.“

„Mit Recht beklagt sich die Moral, die Frauen wären der Natur zu gut gelungen.“

„Solange es Frauen gibt, wird es eine ideale Kunst geben.“

„Die Männer lieben aus Eifersucht, aber die Frauen sind eifersüchtig aus Liebe.“

„Die Frauen lieben lange, ehe sie's gestehen, die Männer lange nicht mehr, wenn sie's noch beteuern.“

Für und wider die Ehescheidung.

Von Kurt Heilbut.

Zur Zeit der französischen Revolution konnten die Ehen durch gegenseitige Uebereinstimmung aufgelöst werden. Während es heute noch in Frankreich Fälle gibt, in denen z. B. Trunkenbolde ihre Frauen auf jede nur denkbare Weise vorzeitig mißhandeln, daß in einem Fall die Aermste vor Angst und Kummer bereits zweimal ein idiotisches Kind zur Welt brachte, ohne daß das Gesetz solche Bagatellen als Scheidungsgrund ansieht.

Auch heute noch wird in den meisten Ländern Widerspruch gegen die Scheidung von Ehen erhoben, die in Wirklichkeit längst keine Ehen mehr sind. Auch in Deutschland. Besonders unsere Konservativen zeigen sich da von „echt christlichem Geist“ erfüllt. Wollen sie doch nicht einmal eine unheilbare Geisteskrankheit als Scheidungsgrund anerkennen, weil sie „vom christlichen Standpunkt“ aus die Ehe und ihren Lebensinhalt in erster Linie als eine „gottgewollte und potterfüllte Lebensordnung ansehen“ (Konservatives Handbuch). Darum führen ja auch unsere Adligen, Junker und Großagrarien lauter Mißtathen. Was besonders durch ihr schamloses Treiben bei ihren Tagungen in Berlin und München bestätigt wird.

Dabei ist es — wie die Holländerin de Jong sehr richtig erkennt — für die Kinder aus wahrhaft unglücklichen Ehen sehr viel besser, wenn sie von einem der Eltern oder zur Not sogar von Fremden erzogen werden, als daß ihre ersten Jugendeindrücke sie in solch einer Hölle von Unverträglichkeit und Disharmonie erhalten.

Auch der Ehescheidung gegenüber ist unsere Stellung als Sozialisten aus unserer ganzen Weltanschauung heraus gegeben: Wir erkennen nur eine auf Liebe begründete Ehe als sittlich an. Ebenso können wir nur solche Ehen anerkennen, in der die Liebe fortbesteht. Alles „christliche Vertuschen“, alle Verhüllungsversuche können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß eine Ehe ohne Liebe in Wirklichkeit gar keine Ehe mehr ist, gleichgiltig, ob sie dem Namen nach fortbesteht oder nicht. Daß eine Ehe ohne Liebe nur eine Kette, eine Fessel für beide Teile bedeutet.

Wir fordern, daß jeder Zwang zum Zusammenleben

aufhören muß. Daß jede zerrüttete Ehe geschieden werden muß, wenn auch nur der eine Teil den Wunsch oder Willen hat, das eheliche Band aufzulösen. Aufgabe des Staates ist es nur — solange die Menschheit eben selbst nicht so viel Verantwortlichkeitsgefühl besitzt — die Rechte der Kinder wahrzunehmen und diese Kinder sicherzustellen.

Das beste Alter der Frau.

Wann ist eine Frau im besten Alter? Die Antworten auf diese Frage haben mit den Ansprüchen gewechselt, die der Mann an die Frau stellt, und jede Zeit hat ihr besonderes Ideal. Von dem 20jährigen Ideal unserer Großväter sind wir über „Balcanes Frau von 30 Jahren“ schon fast dazu gelangt, die Frau von 40 — also fast schon im „gefährlichen Alter“ — als die Begehrteste zu betrachten. Eine Engländerin, Miß Barbara Dane, stellt nun die Behauptung auf, daß die Frau von 35 Jahren auf ihrem Höhepunkt sei, daß in diesem Alter die Frau in vollster Blüte stehe und am anziehendsten und liebenswertesten sei. Im Londoner Frauenklub, sagt Miß Dane — die übrigens, um nicht verdächtig zu werden, daß sie in eigener Sache spreche, mitteilt, daß sie 24 Jahre alt ist —, wurde gelegentlich die Frage aufgeworfen, welches das beste Alter der Frau sei. Nach langer Debatte kam man zu dem Ergebnis, daß die Frau von 35 Jahren auf der Höhe ihrer Blüte stehe. Einige Damen sagten, auch diese Äerzte seien der Ansicht, daß die Frau in diesem Alter, sowohl geistig wie körperlich, den Gipfel der Bollendung erreicht. In diesen Jahren bezeugt sie die größte Anteilnahme am Leben, für das, was um sie herum geschieht, und zuletzt, aber nicht zum wenigsten, für die Liebe, vielleicht weil sie merkt, daß nun der Abstieg beginnt. „Ich selbst habe“, sagt Miß Dane, „seit dieser Aussprache einige Frauen meines Bekanntenkreises genau beobachtet, Damen der englischen Gesellschaft, und ich bin dabei zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß das Alter von 35 Jahren wirklich in den meisten Fällen die beste Zeit der Frau darstellt. Dann gleichen sie Rosen, die sich ganz geöffnet haben, duftenden Blumen, die die Julisonne zur Entfaltung gebracht hat.“ Es gibt aber eine große Zahl von Frauen, die mit Unrecht dieses Alter fürchten, die, lange, bevor sie es erreichen, davor zittern, „mittelalterlich“ zu werden, die täglich in den Spiegel schauen, ob sie noch keine Runzeln oder grauen Haare haben. Sie verbittern sich selbst das Leben; sie fühlen sich trostlos und unglücklich, aber sie erreichen durch diese Selbstquälerei und diese unberechtigte Angst nur eines — nämlich, daß sie wirklich vorzeitig altern. Daher noch einmal: Die Frau von 35 Jahren steht in ihrem besten Alter, sie darf sich ruhig mit anderen Frauen messen und braucht keinen Wettbewerb zu fürchten. Wenn sie zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sie in diesem Alter mehr Charms, mehr Anziehungskraft und Liebenswürdigkeit entwickeln kann, als z. B. die Frau von 25 Jahren, so kann sie es ruhig in den Kauf nehmen, daß man sagt, sie sei eine „mittelalterliche“ Frau.

Die numerierten Töchter.

In Korea genießen die Frauen bedeutend geringeres Ansehen als die Männer, wenigstens solange sie noch nicht verheiratet sind. Das zeigt sich unter anderem darin, daß die Mädchen nicht wie bei uns in Europa besondere Namen haben. Knaben und junge Männer in Korea haben ebenso Namen wie ihre europäischen Brüder, aber bei den Mädchen ist keine Rede davon. Bis zu ihrem zehnten Jahre werden die koreanischen Mädchen von ihren Eltern und Geschwistern mit einem aus Geratewohl gewählten Kosenamen genannt. Gewöhnlich enthält dieser Kosenamen einen Hinweis auf irgendeine körperliche oder geistige Eigenschaft des Kindes. Sobald aber das kleine Mädchen zehn Jahre alt geworden ist, hört man auf, es mit dem Kosenamen zu rufen, und es wird von nun an stets als ihres Vaters Tochter, niemals auf andere Weise bezeichnet. Heißt der Vater Kinn, so wird sie Herrn Kinn's Tochter genannt. Hat Herr Kinn mehrere Töchter, so nennt man die älteste „Herrn Kinn's älteste Tochter“, die nächste „Herrn Kinn's zweite Tochter“ usw. Wenn ein junges Mädchen in Korea heiratet, steigt sie zwar etwas im Ansehen, aber sie muß sich doch weiter ohne selbständigen Personennamen behelfen. Sie wird dann mit Titel und Nachnamen ihres Mannes ohne irgendeinen Vornamen bezeichnet. Manchmal geschieht es auch, daß die verheiratete Frau weiter nach ihrer Geburtsstätte genannt und z. B. als „die Frau aus Kinn's Haus“ bezeichnet wird.

Verantwortlich für die Redaktion: Willi Lanke, Halle a. d. S.